

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

(Beschluß.)

Herr J. Koffek, dieser denkende und wissenschaftliche Künstler im Uhrmacherfache, lieferte nicht nur einen goldenen Ring, worin eine Secundenuhr mit vier Rubinzapfenlagern (zum Gebrauch für Aerzte), sondern auch eine astronomische Halbscunden-Pendeluhr, worin bei allen Zapfen der Räder und allen Berührungspunkten der Hemmung Steine eingesetzt sind; eine Bronzuhr mit Viertel- und Stundenschlagwerken, umgehenden Federgehäusen und Graham'scher Hemmung; eine Reiseuhr mit Viertel- und Stundenschlag und Repetition aus einem Werke und Hemmung in Rubinen; eine goldene Repetiruhr in Globen und Hemmung in Rubinen, und mehre Uhrwerke in Globen ohne Gehäuse, nach Breguet, wo Stunden und Minuten durch einen Zeiger angezeigt werden, die alle gleich vorzüglich gearbeitet sind. — F. Spitra, Mechanikus in Prag, lieferte wieder mehre mathematische Instrumente, nämlich ein parallaxisches Stativ, oder Universal-Aequatoriale mit Kreisbewegungen, mit einem Fernrohr von Utschneider und Frauenhofer in München; ein Nivelir-Instrument mit Perspectiv und Stativ; einen Höhenmesser mit Microscopen und Nonien; ein Markscheide-Instrument sammt Zugehör; einen Meßapparat nach der Catastral-Vorschrift u. s. w. — Von großer Wichtigkeit für den Techniker und Vaterlandsfreund ist das vortreffliche Modell einer Kettenbrücke nach der bei Hammersmith, unweit London, vom Herrn Sub. Rath Ritter v. Gerstner, mit Rücksicht auf andere Localverhältnisse eingerichtet, im 30sten Theile des wirklichen Maßstabes, 5 Klafter lang, 15 Zoll breit, dargestellt von den Mechanikern des böhm. ständ. technischen Instituts, Joseph Bozek und Anton Müller. — Unter die Curiosa gehören: Ein Paar Stiefel ohne Nath; ein Hufeisen ohne Nägel; unter die Kunst- und Spiel-Arbeiten mehre Blumen-Bouquet's von Perlmutter, Schmetterlingsflügeln, Muscheln und Schnecken. — Endlich waren auch noch verschiedene Stickereien und andere weibliche Handarbeiten von ungleichem Werthe vorhanden.

Die Bühne brachte eine Neuigkeit von einer schreibenden Dame: „Schloß Greifenstein, oder: Der Sammetschuh“, Ritterschauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel, genannt: „Zulima“, frei bearbeitet nach einer Erzählung von E. Pichler, von Charlotte Birch-Pfeiffer, die viel Glück machte. Manche wollten daran zweifeln, daß Mad. Birch-Pfeiffer wirklich die Verfasserin dieses Drama's sey. — Und warum nicht? Sie hat sich doch durch ihre theatralischen Leistungen als eine Frau von Geist beurfundet, warum sollte man ihr nicht ein Stück zutrauen, in welchem jede Scene durch die genaueste Bekanntschaft mit dem Bühnen-Effect es so wahrscheinlich macht, daß selbes das Werk eines Schauspielers oder einer Schauspielerin seyn müsse? Sobald man sich von der Ueberraschung erholt hat, sich durch den Schlag einer Zauberruthe aus dem Pathos des orientalischen Vorspiels in eine ganz heterogene, muntere Knappenwelt versetzt zu sehen, wird man durch einige possirliche Gestalten, zumal Meta (Mad. Binder) und Irmgard (Mad. Allram), recht angenehm unterhalten, und ge-

winnt, so bekannt der Stoff aus Cymbelin, Curyanthe und zahllosen Novellen und Balladen ist, doch Interesse an der lebhaft fortschreitenden Handlung, welche durch die Ueberraschung im letzten Akte das Publikum gar gewaltig zu electrifiren versteht. Die Hauptperson Agnes (Dem. Herbst), in den ersten Akten — abermal ein bühnenkünstlerisches Stratagem — sehr karg bedacht, erhält erst im letzten Akte Gelegenheit, ihr Talent glänzend zu entfalten. Eine pedantische Kritik — die sich jedoch Damen nicht nahen darf — würde vielleicht die Gegensätze des Ernstes und Komischen noch etwas mehr als Shakespeari'sch finden; doch rechtfertigt der Erfolg und der reiche Beifall am Schlusse die Bearbeitung. — Nächst Dem. Herbst müssen noch die Damen Binder und Allram für die ausgezeichnet gute Darstellung ihrer Rollen rühmlich erwähnt werden. Die Herren schienen weniger Fleiß auf das Werk ihrer Kunstgenossin verwandt zu haben, dagegen hatte die Direction das Stück sehr sorgfältig in die Scene gesetzt, und die Vorstellung gehört in Bezug auf Decorationen, Garderobe und Comparserie unter die vorzüglichsten unserer Bühne.

Der k. k. Hofschauspieler Herr Herzfeld gab bisher zwei Gastrollen, Herrn von Carlo in der „seltenen Audienz“ und Hans Sachs, zwar bei ziemlich leerem Hause, doch mit lautem Beifalle. Ich behalte mir ein Urtheil über ihn bis nach dem Schlusse seiner Gastrollen vor.

Auch Ihr freundliches Dresden hat uns ein Paar recht liebe Gäste zugesandt. Dem. Sandrini erschien auf unserer Bühne zuerst als Malcolm in dem „Fraulein vom See; aber, wenn man gleich diesem hoffnungsvollen jungen Mädchen, trotz einiger Heiserkeit und der Befangenheit, welche ihrem bescheidenen Sinn zur Ehre gereicht, zugestehen muß, daß sie eine schöne Stimme, schon bedeutende Rehlgeläufigkeit und einen geschmackvollen Vortrag besitzt, so scheint mir doch diese Wahl nicht die glücklichste. Malcolm erfordert eine schon vollkommen ausgebildete Sängerin von größerem Stimmumfang, als Dem. Sandrini wenigstens diesmal in voller Klarheit und Sicherheit entfalten konnte. Auch wollten ihre Verzierungen — obschon ihr reichlicher, ermunternder Beifall gezollt wurde — weniger ansprechen, als jene, die wir von Mad. Podhorsky (welche den Malcolm unter ihre gelungensten Gesang-Parthieen zählt) gewohnt sind. — Mehr in ihrem eigenthümlichen Wirkkreis und zugleich als recht brave Schauspielerin, erschien Dem. Sandrini als Henriette im „Maurer und Schlosser“, welcher dem ältern Theile des Prager Publikums auch das Vergnügen verschaffte, einen seiner ehemaligen Lieblinge, die königl. sächs. Hofopernsängerin Mad. Caravoglia Sandrini in einem von ihrem ehemaligen sehr verschiedenen Wirkkreise — als Madame Ehrhard — zu sehen und sich an ihrer heitern Laune zu erfreuen.

Mad. Krefner gab noch die Rosine im „Barbier von Sevilla“ mit derselben Virtuosität, die wir das erste Mal im Concert an ihr kennen lernten, und einem recht anständigen Spiel. Nur wünschte man etwas mehr Laune, und fand unter ihren Verzierungen viele, die mehr in die heroische Oper zu passen schienen, als sie sich dem humoristischen Charakter des „Barbiers“ anfügten.

(Nebst einer Beilage von August Lehnholt in Leipzig.)